

Sodann folgen die Gottesdienstvorschläge. Vier Hauptthemen werden jeweils mit vier Gottesdienstvorschlägen vorgestellt. Von diesen wird wiederum jeder Adventwoche ein Modell zugeordnet. Die Besinnungsimpulse der 16 Gottesdienstvorschläge sind lebensnah und anschaulich formuliert. Durch Zeiten der Stille oder durch Einspielen von Instrumentalmusik können die Gottesdienstteilnehmer sie in Ruhe innerlich aufnehmen. Um die Feieratmosphäre zu verdichten, sollten über die vorgelegten Anregungen hinaus die Liedvorschläge und die Möglichkeiten zum gemeinsamen Gebet erweitert werden.

Der letzte Abschnitt des Buches ist ähnlich gehalten wie das einführende Kapitel: Die Blitzlichter zur rechten Feier des Weihnachtsfestes machen nachdenklich. Die „Sieben Grund-Sätze zum Fest“ sind eindringlich und könnten in der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Ein kurzer Wortgottesdienst zum Jahreschluß beschließt das empfehlenswerte Buch, daß von all jenen gerne verwendet werden wird, die für und mit Gruppen adventliche Besinnungen, Gebetsabende u. ä. vorbereiten.

Linz *Hans Stockhammer*

■ FUCHS GUIDO — WEIKMANN HANS MARTIN (Hg.), *Wir ehren die Heiligen*. Gottesdienstmodelle für alle nichtgebotenen Gedenktage. Friedrich Pustet, Regensburg 1990. (312). Kart. DM 48,—.

Dem Wunsch vieler Bezieher und Leser der Zeitschrift „Liturgie konkret“ entgegenkommend, haben die beiden Mitarbeiter dieser liturgischen Monatszeitschrift für die 147 nicht gebotenen Gedenktage des Kirchenjahres Handreichungen zur Gestaltung der Meßfeier erstellt. Diese umfassen jeweils eine Einführung zur Eucharistiefeier wie zum Bußakt, enthalten das Tagesgebet, Fürbitten und besinnliche Gedanken zum Kommunionempfang. Den Abschluß bildet für jeden Tag ein weiterführendes motivierendes Wort. Die liturgischen Vorschriften, besonders für Advent und Fastenzeit, werden entsprechend beachtet. Ein alphabetischer Index über die Heiligen ermöglicht ein rasches Auffinden.

Linz *Josef Hörmandinger*

DOGMATIK

■ COURTH FRANZ, *Trinität*. In der Schrift und Patristik. (Handbuch der Dogmengeschichte Bd. II, 1 a). Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1988. (216). Kart. DM 76,—.

Gemäß der Grundkonzeption des Herderschen Handbuchs der Dogmengeschichte wird hier der erste Teil einer „Geschichte des Trinitätsdogmas und seiner theologischen Erschließung“ (5) ausgearbeitet vorgelegt. Ursprünglich sollte dieser Teil von dem in der frühen Trinitätstheologie höchst ausgewiesenen Michael Schmaus geschrieben werden, der es aber aus Altersgründen nicht mehr vermochte. Ihm ist dieser Faszikel ausdrücklich gewidmet.

Mit Recht weist der Verfasser einleitend auf die stren-

ge Bescheidung hin, die sich jeder auferlegen muß, der im vorgegebenen Rahmen einen rechten, hinreichend gediegenen, wirklich fundierten dogmengeschichtlichen Überblick über eine bestimmte dogmatische Thematik anbieten soll. Es wäre daher müßig, auf Auslassungen, anders gewertete Akzentsetzungen, Wünsche sog. notwendiger Ergänzungen und dergleichen zu sprechen kommen zu wollen; da könnte vieles angemeldet werden, ohne daß es mehr brächte. Vielmehr sei zunächst für die entscheidungsvolle Arbeit gedankt, die jeweils eine handbuchmäßige dogmengeschichtliche Darstellung fordert, wenn ihr sachgerecht und in guter Übersicht entsprochen wird, wie es hier der Fall ist. Näherhin bietet dieser Faszikel zunächst die „biblische Grundlegung des Trinitätsglaubens“ (9—30); im Titel: „Trinität in der Schrift“), um dann auf die ersten theologischen Reflexionen bzw. apologetisch notwendig gewordenen Erschließungen einzugehen („Nachapostolisches Aneignungsbemühen“: 31—66). Es folgen die Darlegung „erster Gesamtentwürfe“ (bes. Irenäus, Tertullian, Origenes: 67—109), das „Bekenntnis der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel“ (110—137) sowie die „theologischen Beiträge zwischen den Konzilien“ (138—216), in denen besonders auf Athanasius, Hilarius und Marius Victorinus im Umkreis des Nizänens, auf die „pneumatologische Weiterführung . . . durch die Kappadozier“ sowie auf „Trinitätsglaube und Trinitätslehre bei Augustinus“ eingegangen wird und von letzterem her die Linien bis zur Scholastik ausgezogen werden. Die sich auf ungemein reichhaltige Literatur stützende Darstellung erweist sich nicht nur als kenntnisreich und sachgerecht dargeboten; sie liest sich auch angenehm leicht aufgrund einer so nicht immer vorliegenden Flüssigkeit des Stils. So erfüllt diese Arbeit in hohem Maß, was man sich für eine Handreichung eines Materials erwartet, in dem man allein immer zu ertrinken droht, das aber andererseits bereitstehen und „gewußt“ werden muß, will man gerade je heutiger dogmatischer Aufgabe gerecht werden.

Ohne diese positive Würdigung zu schmälern, seien doch noch einige Dinge genannt, die freilich zum Teil auf die vorgeschriebene Grundkonzeption dieses Handbuchs hin gesagt sein müssen. Es ist nämlich erstens zu fragen, ob es angehen und, vor allem, gelingen kann, die Bibel in methodisch dogmengeschichtlicher Weise zu erschließen, und sei es auch nur im Sinn einer „biblischen Grundlegung“; und das zudem in derart knapper Form. Da wird die prinzipielle Verschiedenheit der Texte — Bibel als Heilige Schrift, als lebendiges Gotteswort für alle Zeiten hier; theologische Reflexionen, Versuche, dogmatische Absicherungen dort — doch in einer Weise überspielt, die theologisch äußerst bedenklich ist. Die Folgen sind offenkundig; denn auf vergleichsweise derart wenigen zugestanden Seiten ist einfach nicht einzufangen, was die Bibel als diese wesentlich (offenbarungsmäßig) zur jeweiligen Thematik zu sagen hat. Da müssen Textstellen fast notwendig in einer jedenfalls heute nicht mehr akzeptablen Weise überfordert werden, andere ganz unberücksichtigt bleiben. Nur einige Beispiele: Ist Jes 6,3 der Beleg dafür, daß „die Herrlichkeit Jahwes